

## Deutsch

### Bearbeitungshinweise:

- Dauer: 120 Minuten.
- **Achtung:** Wählen Sie nur eines von den drei Aufsatzthemen!
- Nicht mit Bleistift schreiben!
- Verwenden Sie für die Reinschrift das beigelegte Papier!
- Name auf der Reinschrift nicht vergessen!

## Thema 1

Untenstehend haben Sie einen Ausschnitt aus einem Artikel, der am 2. März 2011 im „Tagesanzeiger“ erschienen ist. Es geht um die Frage nach der richtigen Erziehung.

Gehen Sie von dem Artikel aus, und erörtern Sie die Frage, wie viel Druck und Strenge eine gute Erziehung braucht.

**Titel:** Formulieren Sie einen zu Ihrem Text passenden, prägnanten Titel.

# «Kinder brauchen klare Ansagen»

Von Bettina Weber. „Tagesanzeiger“ 02.03.2011

**Was ist dran an der harten chinesischen Erziehung? Belle Lee-Täuber, eine chinesischstämmige Amerikanerin und Mutter in Bern, erklärt die Vorteile des Drill-Systems – und dessen Grenzen.**

«Kinder schulden ihren Eltern nichts. Liebe muss umsonst sein»: Belle Lee-Täuber erzieht ihre Kinder zum Teil nach chinesischem Erziehungsmodell. Bild: Severin Nowacki



Das Buch «Die Mutter des Erfolgs» der chinesischstämmigen US-Amerikanerin Amy Chua hat sofort nach seinem Erscheinen die Bestsellerlisten gestürmt und für heftige Kontroversen gesorgt. Chua schildert, wie sie ihre beiden Töchter als eine Art Drill-Sergeant zu musikalischen und schulischen Höchstleistungen getrieben hat; fast alles, was Spass machte, war verboten. Die «Tiger Mom», wie sie sich im Untertitel der Originalausgabe nennt, hat Todesdrohungen erhalten, die Öffentlichkeit zeigte sich entsetzt ob ihrer Erziehungsmethoden und der Härte ihren Töchtern gegenüber.

Belle Lee-Täuber ist ebenfalls chinesischstämmige US-Amerikanerin, und sie ist im Geiste von Amy Chua erzogen worden. Lee-Täuber ist Pharmakologin, arbeitete in der Forschung und studiert jetzt protestantische Theologie; sie hat zwei Kinder und lebt mit ihrer Familie in Bern. Die 54-Jährige erklärt, was hinter dem Denken von Chua steht; sie tut dies charmant, warmherzig und mit Humor.

**Belle Lee-Täuber, sind Sie eine Tiger Mom?** (lacht) In vielen Beschreibungen habe ich mich tatsächlich ertappt gefühlt. Und weil meine Kinder Cello und Geige spielen, kam ich mir vor wie ein Klischee. Vieles, worüber Chua schreibt, ist so typisch chinesisch, dass mir erst durch den Aufschrei nach Erscheinen des Buches klar wurde, wie merkwürdig gewisse Dinge für westliche Ohren klingen

---

müssen, die für mich selbstverständlich sind. Zum Beispiel mussten meine Kinder ebenfalls in den Ferien auf ihren Instrumenten üben; meine Tochter nahm ihre Geige mit, meinem Sohn habe ich, wie Amy Chua, das Cello gemietet. Sie mussten allerdings stets nur eine halbe Stunde täglich üben.

**Aber das haben Sie kontrolliert.** (lacht wieder) Natürlich! Ich sitze sogar daneben.

**Es existiert also, dieses strenge chinesische Erziehungsmodell.** In China ist das immer noch Standard. Aber bei Immigranten schwächt es sich mit jeder Generation ab und vermischt sich mit den pädagogischen Ansätzen des Gastlandes. Meine Eltern waren mit meinen zwei jüngsten Geschwistern schon viel weniger streng als mit uns älteren. Sie durften zum Beispiel an den Abschlussball, das war uns verboten.

**Ist das chinesische Erziehungssystem dem westlichen überlegen?** Nein. Es ist aber auch nicht so schlecht, wie es jetzt dargestellt wird; Chua übertreibt mitunter. Der chinesische Ansatz beinhaltet durchaus positive Punkte.

**Zum Beispiel?** Man lernt Disziplin, an einer Sache dran- zubleiben, einen gewissen Biss zu entwickeln. Das hilft fürs Leben. Es gilt heute als verpönt, von Kindern zu verlangen, dass sie etwas gegen ihren freien Willen tun, dass sie Dinge auswendig lernen oder stur büffeln müssen – sie sollen immer bei allem Spass haben. Aber wenn Sie ein Instrument lernen wollen oder eine Sprache, dann funktioniert das nur über Üben und Repetition. Ich kenne viele Erwachsene, die es heute sehr bedauern, dass ihre Eltern nicht mehr Druck gemacht haben beim Üben. So gingen sie jahrelang in den Musikunterricht, kamen aber kaum vorwärts.

**Sind wir Westler zu verwöhnt?** Es geht ein bisschen in diese Richtung. Im Westen ist man sehr privilegiert. In China oder auch Indien sind die Menschen nicht nur ärmer – was sie oft ehrgeiziger macht –, auch das Leben an sich ist viel härter, weil die Konkurrenz so gross ist. Kinder lernen schon früh, dass sie die Besten sein müssen, wenn sie etwas erreichen wollen. Anders geht es nicht. Tausende warten auf einen Studienplatz, Tausende bewerben sich auf einen Job, es gibt immer jemanden, der besser ist oder fleissiger. Da ist den Kindern von Anfang an klar, dass sie ohne herausragende Leistungen untergehen. (...)

---

## Thema 2

Schreiben Sie eine Erörterung zu der folgenden Fragestellung:

*Soll Sterbehilfe in der Schweiz erlaubt sein oder soll man sie verbieten?*

Argumentieren Sie differenziert und beziehen Sie einen eigenen Standpunkt. Berücksichtigen Sie auch das untenstehende Glossar zur Sterbehilfe.

Formulieren Sie einen zu Ihrem Text passenden, prägnanten Titel

### **Begriffserläuterungen zur Sterbehilfe.**

**Direkte aktive Sterbehilfe:** Gezielte Tötung zur Verkürzung der Leiden eines anderen Menschen. Der Arzt oder ein Dritter verabreicht dem Patienten absichtlich eine Spritze, die direkt zum Tod führt. Dies ist in der Schweiz verboten.

**Indirekte aktive Sterbehilfe:** Zur Linderung von Leiden werden Mittel (z.B. Morphin) eingesetzt, die als Nebenwirkung die Lebensdauer herabsetzen können. Der möglicherweise früher eintretende Tod wird in Kauf genommen. Diese Art der Sterbehilfe ist im StGB (Strafgesetzbuch der Schweiz) nicht ausdrücklich geregelt, gilt aber als grundsätzlich erlaubt.

**Passive Sterbehilfe:** Verzicht auf die Aufnahme oder den Abbruch von lebenserhaltenden Massnahmen. (Beispiel: Ein Sauerstoffgerät wird abgestellt.) Dies ist in der Schweiz erlaubt.

## 3. Thema 3

### Anpassung

*„Der vernünftige Mensch passt sich der Welt an, der unvernünftige versucht die Welt sich anzupassen.“*

*George Bernhard Shaw (1856-1950), englischer Schriftsteller*

*„Das Schlimmste, was ich kenne, ist Untertänigkeit oder der Wunsch, sich unbedingt zu unterwerfen, dieses Mitlaufen, Mitmachen, Mitsingen, Mitmarschieren und dabei auch noch in eine peinliche Euphorie zu verfallen.“*

*Heinrich Böll (1917 – 1985), deutscher Schriftsteller*

Nehmen Sie Stellung zu diesen beiden Zitaten und setzen Sie sich möglichst breit mit dem angesprochenen Problem auseinander. Überlegen Sie sich, wo Anpassung sinnvoll und nötig und wo sie abzulehnen ist. Beziehen Sie auch eigene Erfahrungen mit ein.

Erarbeiten Sie einen Text, der auf essayistische Weise Reflexion und Schilderung zu einem Ganzen fügt.

Titel: Formulieren Sie einen zu ihrem Text passenden, prägnanten Titel